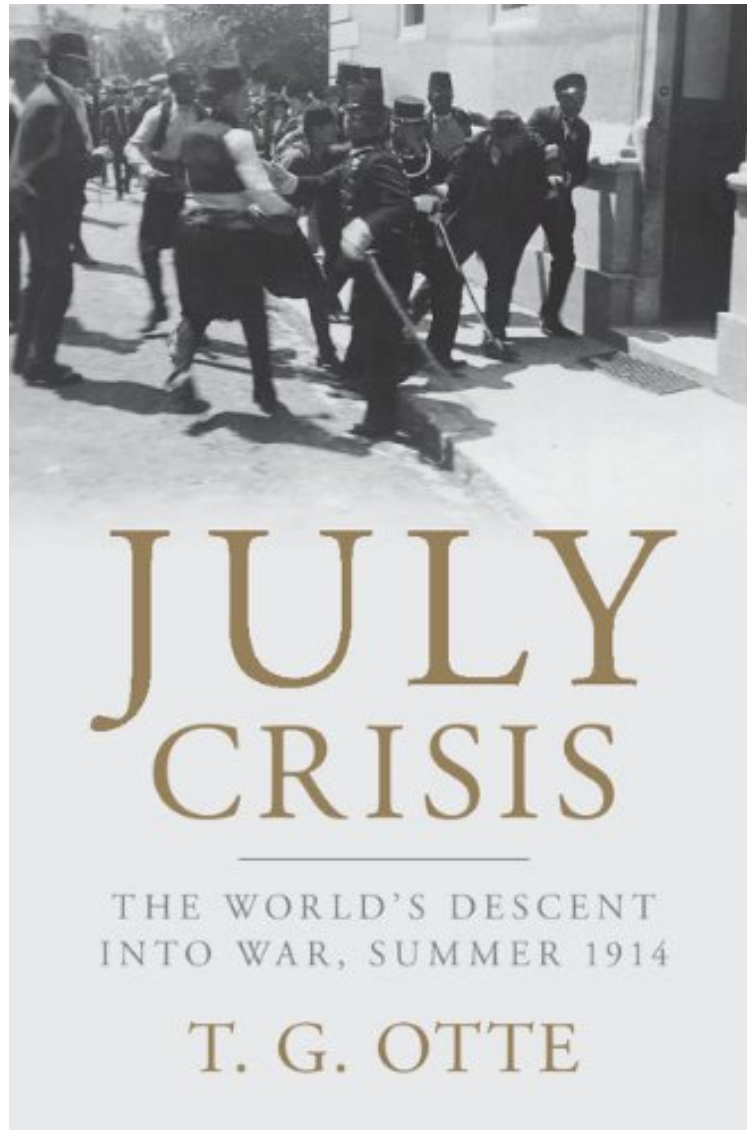


(Download ebook) July Crisis: The World's Descent into War, Summer 1914

July Crisis: The World's Descent into War, Summer 1914

Von T. G. Otte

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #705895 in eBooksVerffentlicht am: 2014-06-05Erscheinungsdatum: 2014-06-05File Name: B00JXIIG60 | File size: 55.Mb

Von T. G. Otte : July Crisis: The World's Descent into War, Summer 1914 before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised July Crisis: The World's Descent into War, Summer 1914:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen8 von 9 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein weiteres Buch ber die Juli-Krise. Oder: Wie man als Historiker Eulen nach Athen trgtVon I.C.Auch in der angelschsischen Welt reit der Strom der Neuerscheinungen zum Ersten Weltkrieg nicht ab. Die beiden Flaggschiffe unter den britischen Wissenschaftsverlagen, Cambridge und Oxford University Press, haben jetzt nahezu zeitgleich

zwei Bücher über die Juli-Krise herausgebracht. Als historisch interessierter Leser fragt man sich unwillkürlich, ob das wirklich notwendig ist. Es herrscht beileibe kein Mangel an englischsprachigen Untersuchungen der Ereignisse, die zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führten. Vor zehn Jahren legte der Amerikaner David Fromkin ein Buch zu diesem Thema vor ("Europe's Last Summer. Who Started the Great War in 1914?", 2004). In jüngster Zeit haben Christopher Clark, Sean McMeekin und Margaret MacMillan die Juli-Krise unter die Lupe genommen. Deshalb drängt sich die Frage auf, ob weitere Bücher der Juli-Krise tatsächlich neue Facetten und Erkenntnisse abgewinnen können. Die Studie des britischen Historikers Thomas Otte verdient schon allein deshalb Aufmerksamkeit, weil der Verfasser ein bekannter Experte für die Geschichte des europäischen Staatensystems im 19. und frühen 20. Jahrhundert ist. Bevor Ottes Darstellung und Interpretation der Juli-Krise skizziert werden, müssen zwei grundsätzliche Probleme seines Buches angesprochen werden. 1. Das Vorwort und die - auffallend knappe - Einleitung enthalten keinerlei Thesen, die Neugierde wecken und potentielle Leser davon überzeugen könnten, dass die Lektüre der folgenden 500 (!) Seiten lohnenswert ist. Unklar bleibt, was Otte bewogen hat, der bereits sehr umfangreichen Literatur über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein weiteres umfangreiches Buch hinzuzufügen. Was motivierte ihn zur Arbeit an seinem Buch? Nirgendwo definiert Otte seine Position gegenüber der älteren und neueren Weltkriegsforschung. Wer der Literatur zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges weitere 500 Seiten hinzufügt, der sollte schon zu Beginn klarstellen, ob sich seine Darstellung von anderen Darstellungen abhebt und wenn ja, in welcher Weise. Das ist nicht zu viel verlangt! Ottes Buch lässt eine systematische Auseinandersetzung mit neueren Arbeiten vermissen, insbesondere Christopher Clarks "Schlafwandlern" oder Sean McMeekins umstrittenem Buch "The Russian Origins of the First World War" (2011). Auch Stefan Schmidts wichtige Studie über Frankreichs Rolle in der Juli-Krise (2009) wird von Otte kaum berücksichtigt. Eine Bibliographie fehlt, eine merkwürdige Auslassung, wenn man bedenkt, dass das Buch bei einem der renommiertesten angelsächsischen Wissenschaftsverlage erschienen ist. Seltsam, um nicht zu sagen grotesk nimmt sich Ottes Behauptung aus, jüngste Untersuchungen und Interpretationen der Juli-Krise hätten sich "von den Quellen entfernt" (S. 6). Wer die Bücher von Clark, McMeekin und Schmidt gelesen hat, der kann über eine solche pauschale und dreiste Abwertung der Arbeit anderer Historiker nur den Kopf schütteln. 2. Das Buch ist unnötig lang und viel zu detailreich. Die überbordende Detailfülle steht in eklatantem Kontrast zu der Tatsache, dass Otte nichts Neues mitzuteilen hat. Er erzählt eine Geschichte, die schon dutzendfach erzählt wurde. Die Juli-Krise ist quellenmäßig so gut erschlossen, dass ein neues Buch kein vollkommen neuartiges Bild entwerfen, sondern allenfalls das bestehende Bild um ein paar kleinere Nuancen und Schattierungen ergänzen kann. Ottes Buch fehlt es daher von vornherein an jeglichen Spannungs- und Überraschungsmomenten. Man weiß als Leser schon auf der ersten Seite, wie die Geschichte ausgehen wird. Umso ärgerlicher ist es, dass sich das Buch über mehr als 500 Seiten hinzieht. Otte beschränkt sich wohlgerne auf das Attentat von Sarajevo und die Juli-Krise. Eine Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges, die diese Bezeichnung verdient, bietet er nicht. Sowohl Christopher Clark als auch Margaret MacMillan ("The War That Ended Peace", 2013) haben in jüngster Zeit gezeigt, dass man die Geschichte des europäischen Staatensystems zwischen 1890 und 1914 und die Juli-Krise sehr wohl zusammen in einem Band behandeln kann, ohne dass es zu Verkürzungen und Vereinfachungen kommen muss. Zu allem Überdies hat Otte seine Darstellung lediglich in sieben große Kapitel gegliedert. Eine Gliederung nach einzelnen Tagen, wie sie McMeekin in seinem Buch über die Juli-Krise vorgenommen hat, ist aus Lesersicht sehr viel besser geeignet, den Überblick über den Gang der Ereignisse zu behalten. Damit ist auch schon das Stichwort für einen weiteren Kritikpunkt gefallen: Es ist unklar, an welchen Leserkreis sich das Buch richtet. Otte macht dazu keine Angaben. Für historisch interessierte Laien und Studierende ist das Buch angesichts seiner Länge, seiner ermüdenden Detailfülle und der schwer überschaubaren Zahl an Akteuren vollkommen ungeeignet (die Liste der "wichtigsten" Personen am Anfang des Buches verzeichnet mehr als 150 Monarchen, Politiker, Diplomaten und Militärs!). Als Einstiegslektüre für Leser, die sich erstmals näher mit der Juli-Krise befassen wollen, ist das Buch nicht zu empfehlen. Doch nun zu Ottes Darstellung und Interpretation der Juli-Krise. Das, was Otte auf Hunderten Seiten darlegt, lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen. Die Darstellung ist weit entfernt davon, so "originell" zu sein, wie es der Klappentext grobspurig ankündigt. Ottes Plädoyer, das Handeln der Akteure (agency) sei für das Verständnis der Juli-Krise wichtiger als strukturelle Faktoren (Bandnisse, Wettstreiten, Nationalismus usw.), kann keinerlei Originalität für sich beanspruchen. Im Grunde ist dies eine durch und durch konventionelle Analyse, die viele gut bekannte Motive noch einmal durchspielt und nicht zu einem überraschenden Ergebnis gelangt. Österreich-Ungarn wollte das Attentat von Sarajevo als Vorwand nutzen, um mit Serbien abzurechnen und seinen prekär gewordenen Großmachtstatus zu bekräftigen. Darin wurde es vom Deutschen Reich unterstützt, das seinem einzigen brauchbaren Verbündeten energisch zuredete, das Serbien-Problem militärisch zu lösen. Die Wiener Führung war in einem "Tunnelblick" gefangen. Ihre Außenpolitik war ganz auf den Balkan fixiert und ließ die größeren Dimensionen des europäischen Machtensystems sträflich außer Acht. Das Risiko russischen Eingreifens zugunsten Serbiens war den beiden Verbündeten bewusst, wurde aber lange als gering eingestuft. Mit dem berühmten "Blankoscheck" vom 5. Juli machte sich Berlin vom weiteren Vorgehen Wiens abhängig. Es verfolgte keine eigenständige Linie mehr. Britische Vorschläge für eine Verhandlungslösung wurden immer wieder abgelehnt, weil eine Einmischung anderer Mächte in den österreichisch-serbischen Konflikt verhindert werden sollte. Berlin ignorierte alle Appelle, migend auf Wien einzuwirken. Die Reichsleitung setzte auf eine Lokalisierung des Konflikts. Reichskanzler Bethmann Hollweg spekulierte darauf, durch eine betont

unnachgiebige Haltung Frankreich und Russland einzuschlechtern und zum Einknicken zu bringen. Wre dies gelungen, wre die Entente nachhaltig erschuttert worden, und Deutschlands auenpolitischer Handlungsspielraum htte sich wieder erweitert. Das Risiko eines groen Krieges wurde von den Berliner Politikern und Militrs billigend in Kauf genommen. Ohne es an irgendeiner Stelle ausdrcklich zu sagen, weist Otte sterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich die Hauptverantwortung fr die Eskalation der Juli-Krise zu. Der Anteil Russlands und Frankreichs wiegt aus seiner Sicht weniger schwer. Die beiden Entente-Mchte verfolgten ebenfalls eine Politik der Hrte und Unnachgiebigkeit, um die Mittelmchte von ihrem gefhrlichen Kurs abzubringen. Ohne explizit klarzustellen, dass er Sean McMeekin widerspricht, behauptet Otte, die frhe russische Mobilmachung sei eine reine Drohgebrde gewesen. Das Zarenreich habe keinerlei offensive oder aggressive Ziele verfolgt. Petersburg sei es lediglich darum gegangen, Standfestigkeit zu beweisen und eine neuerliche auenpolitische Blamage auf dem Balkan (hnlich wie whrend der Bosnischen Annexionskrise 1908/09) zu verhindern. Die franzsische Fhrung, die von Otte beinahe wie ein unbedeutender Nebenakteur dargestellt wird, untersttzte Petersburgs kompromisslose Linie gegenber Wien, weil sie das Bndnis mit Russland nicht durch Unttigkeit oder Halbherzigkeit gefhrden wollte. Am besten kommt Grobritannien weg. Das ganze Buch luft auf eine kaum verhllte Huldigung an den britischen Auenminister Edward Grey hinaus, der, so Otte, als einziger Politiker die gesamteuropische Ordnung im Blick behalten und sich durchweg fr eine Verhandlungslsung eingesetzt habe - ohne Erfolg. Das alles ist nicht neu oder originell; das alles konnte man schon in vielen anderen Arbeiten lesen, seien es Spezialuntersuchungen, seien es Gesamtdarstellungen. Otte setzt seine Lesart der Juli-Krise auch nicht in Bezug zu konkurrierenden Interpretationen. Eine Auseinandersetzung mit anderen Deutungen der Juli-Krise, also etwa mit den Bchern von Clark und McMeekin, hlt er anscheinend fr unntig und berflssig. Er konstatiert, in Wien, Berlin und Petersburg htten die verworrenen politischen Strukturen einen adquaten Umgang mit der Krisensituation verhindert. Die professionelle Inkompetenz der Akteure in den drei Hauptstdten habe die Lage zustzlich verschlimmert. Die Juli-Krise msse als Scheitern der Staatskunst (statecraft) verstanden werden. Wer wollte diesem Befund widersprechen? Eine schlssige Antwort auf die Frage, warum die Staatskunst ausgerechnet im Juli 1914 versagte, bietet Otte allerdings nicht. Die gleichen Akteure, denen er Inkompetenz unterstellt, hatten vor 1914 viele andere Krisen friedlich gelst. Warum gelang ihnen das im Juli 1914 nicht? Es erweist sich als groer Nachteil, dass Otte sein Buch mit den Schssen von Sarajevo beginnen lt und die Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges komplett ausblendet, darunter so wichtige Aspekte wie die britisch-franzsischen und die franzsisch-russischen Beziehungen. Das Buch gleicht einem Theaterstck, das keinen ersten und zweiten Akt besitzt und nur aus dem dritten Akt besteht. Wie soll man den dritten Akt verstehen, wenn man nicht wei, was vorher geschehen ist? Nirgendwo beleuchtet Otte die politische Strukturen, die Entscheidungsprozesse und die Mentalitten der Politiker und Militrs so grndlich und systematisch, wie dies Clark und andere Autoren getan haben. Nach der anstrengenden Lektre mu man als Leser feststellen, dass Ottes Buch hinter dem heute erreichten Diskussionsstand zurckbleibt. Es ist nicht geeignet, die Debatte um die Juli-Krise voranzubringen. Otte verdient Anerkennung fr sein umfassendes und tiefgrndiges Quellenstudium. In puncto Quellenkenntnis ist er Clark und McMeekin zweifellos berlegen. Die Funoten - es sind tatschlich Fu-, keine Endnoten - bestehen mehrheitlich aus Quellenverweisen. Die Auseinandersetzung mit der aktuellen Sekundrliteratur war fr Otte offenbar zweitrangig. Das macht sich durchweg bemerkbar, und nicht auf positive Weise. Es drngt sich der Eindruck auf, dass hier ein Historiker Jahre seines Lebens in das Vorhaben investiert hat, Eulen nach Athen zu tragen.

Kurzbeschreibung This is a magisterial new account of Europe's tragic descent into a largely inadvertent war in the summer of 1914. Thomas Otte reveals why a century-old system of Great Power politics collapsed so disastrously in the weeks from the 'shot heard around the world' on June 28th to Germany's declaration of war on Russia on August 1st. He shows definitively that the key to understanding how and why Europe descended into world war is to be found in the near-collective failure of statecraft by the rulers of Europe and not in abstract concepts such as the 'balance of power' or the 'alliance system'. In this unprecedented panorama of Europe on the brink, from the ministerial palaces of Berlin and Vienna to Belgrade, London, Paris and St Petersburg, Thomas Otte reveals the hawks and doves whose decision-making led to a war that would define a century and which still reverberates today. *Pressestimmen* 'Anyone planning to wade through the vast outpouring of literature on the First World War might do well to make July Crisis their first port of call.' Jules Stewart, *Military History* 'By returning meticulously to sources that many historians have ignored, one of Britain's brightest new-generation historians, Thomas Otte, has come up with a startlingly original yet wholly believable new interpretation of the true causes of the Great War. This is historical scholarship at its best, with the bonus of being written with a gently ironic yet extremely funny wit, in a subject that isn't naturally given to it.' Andrew Roberts, author of *The Storm of War* (2010) 'This account of the July crisis will become the gold standard for all future historians. Unlike almost all contemporary studies, Otte has gone back to the original sources and used both public and private collections, some never cited before, to trace the unfolding of these fateful days. His judgments are convincing and clearly presented. Otte catches the drama of these weeks and carries the reader with him to the very

end.' Zara Steiner, author of *The Lights That Failed* (2005) and *The Triumph of the Dark* (2011)'The first new analysis of the origins of the war based on original documents, *July Crisis: The World's Descent into War* will become the classic account. Otte's scholarship is unsurpassed: his judgments are judicious and fair and based on a deep understanding of both the evidence and its context. It is unlikely to be superseded.' Keith Neilson, author of *Britain, Soviet Russia and the Collapse of the Versailles Order, 1919-1939* (2005)'Thomas Otte brings impeccable and painstaking research and a flair for story-telling to illuminate Europe's last weeks of peace in 1914. From the assassination of the Archduke in Sarajevo to the outbreak of a general war five weeks later, he shows how a series of individual decisions led towards the catastrophe.' Margaret MacMillan, author of *The War That Ended Peace: How Europe Abandoned Peace for the First World War* (2013)' distinguished and readable ' *Wall Street Journal Online*'Drawing on painstaking research and many new sources, Otte illuminates the importance of timing in understanding the crisis.' *Financial Times*'If you want to understand how Europe stumbled into suicide in 1914, read this book.' *The Independent*'Historians like Otte are painting a whole new picture of the origins of the Great War But the best part of this virtuoso examination of the 38-day political and diplomatic crisis that stretched from the assassination of Austrian Archduke Franz Ferdinand to Germany's declaration of war on Russia is the way Otte, a professor at the University of East Anglia, restores individual actors to where they should be: at the centre of historical events. Once it began, the First World War was so unpredictable in its course and so momentous in its outcomes some of which, like the current Iraqi crisis, the world is still working through that historians have increasingly tended to pin its outbreak on huge impersonal forces, a socio-economic-technological horror story whose time had come. By poring over archival records and postwar memoirs (the latter with a properly jaundiced eye), Otte brings to light the calculations (mostly bad) and motivations of the handful of men whose decisions brought Europe to catastrophe.'

Brian Bethune, *Maclean's*'I've rarely read a more sickeningly thrilling first chapter than the opener of *July Crisis* Otte takes you step by fateful step to the moment that changed the world forever.' Katharine Whitemore, *The Boston Globe*' especially forensic and diligent ' Lawrence D. Freedman, *Foreign Affairs*'Otte's account is refreshing, captivating and compelling in its description of the twists and turns of the crisis and, above all, humane in its analysis of the ambiguities and frailties of its protagonists. It dispels so successfully the usual teleological march to war, that this reviewer repeatedly found himself believing that an outcome other than the tragic one we all know would ensue.'

J. F. V. Keiger, *International Affairs*'2014 seemed a good year to read a bit more about 1914, and there were a lot of new books to choose from But the best account is T. G. Otte's *July Crisis: The World's Descent into War, Summer 1914*, which unpacks the motives and muddles of the leaders of Europe with unmatched clarity. Read it slowly.' Lowy Institute'*July Crisis* is an insightful and comprehensive analysis of the politics and diplomacy of every country involved in Europe's descent into the madness that was the First World War. By placing the emphasis on individuals Thomas Otte has created a compelling portrait of the men at the center of causes of the First World War, and challenges readers to reassess the importance of the individual in the war's history. Without a doubt *July Crisis* will become the standard by which all other work on this time period will be judged.' Justin Quinn Olmstead, *Francia-Recensio*'Impeccable and meticulous research, a capacity to pose searching questions, and admirably clear prose.'

*The Times Literary Supplement*ber das ProduktA definitive new account of the catalytic events that led to the outbreak of the First World War. Thomas Otte argues that neither martial culture nor the alliance system played a decisive role for much of the crisis. Instead he reveals the fatal flaws, failings and miscalculations of those who led Europe into war.